

Bettina Schröder-Bornkampf

Dessau

ORCID: 0000-0001-7743-2408

Danziger und Lüneburger Inventare der Kaufmannsfamilie Loitz als Quelle für die Kunst- und Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts

<https://doi.org/10.26881/porta.2022.21.11>

Słowa kluczowe: inwentarze, Gdańsk, Lüneburg, Loitz, Feldstete, von Dassel, patrycjat, bizuteria, kultura maturalna

Keywords: inventars, Gdańsk, Lüneburg, Loitz, Feldstete, von Dassel, patriciate, jewelry, matural culture.

Schlüsselwörter: Inventare, Danzig, Lüneburg, Loitz, Feldstete, von Dassel, Patrizier, Schmuck, materielle Kultur

Inventare der Familie Loitz in Archivbeständen

Die Familie Loitz, die in Stettin (poln. Szczecin) und Danzig (poln. Gdańsk) über mehrere Jahrzehnte ein sehr erfolgreiches Handels- und Bankiershaus führte, war Forschungsobjekt im Projekt „GeldKunstNetz – Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannsbankiersfamilie Loitz. Kommentierte Online-Edition und Netzwerkanalyse“.¹ Ausgehend von der Analyse der vorhandenen Rechnungsbücher aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die sich im Staatsarchiv Danzig befinden, wurde ihre Rolle als Kunstauftraggeber und -vermittler untersucht, um mit den Erkenntnissen einen Beitrag zur Erforschung der materiellen Kultur des Stettiner und Danziger Bürgertums zu leisten. Überraschend war die Entdeckung eines Inventars, das an die letzten Seiten des ersten Rechnungsbuches anschloss. Dies gab den Anstoß nach weiteren Inventaren der Familie Loitz zu suchen, die potentiell weitere kunst- und kulturhistorisch interessante Informationen über die materielle Welt der Bankiersfamilie liefern könnten.

¹ Siehe: Aleksandra Lipińska, Bettina Schröder-Bornkampf, Marcin Grulkowski, Filip Hristov, Giulia Simonini, *GeldKunstNetz. Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannsbankiersfamilie Loitz. Kommentierte Online-Edition und Netzwerkanalyse*, München 2017–2019, <https://doi.org/10.24344/geldkunstnetz> [1.09.2022].

Der Loitz-Forscher Johannes Papritz (1898–1992) notierte in seinen Aufzeichnungen, die in der Archivschule in Marburg erhalten sind,² sechs Inventare der Familie mit Signaturen aus dem Danziger Staatsarchiv: Drei undatierte Inventare von der Hand Hans III. Loitz (1510–1575) Schmuck, Kleinodien und Silber betreffend,³ den von Stephan I. und Hans IV. verzeichneten Nachlass von Hans III. vom 3. August 1575 sowie eine zugehörige Ergänzung aus demselben Jahr,⁴ ein Verzeichnis des geerbten Silbers aus dem Jahr 1558 mit Nachträgen von 1561 und 1568 (von Hans III. und Stephan I.), ein Inventar von Kleidern einer verstorbenen Frau, die sie aus Stettin mitgebracht hat, aus dem Jahr 1568,⁵ sowie eine Übersicht über das Silber, das Hans III. und seiner Frau geschenkt worden war, sowie sonstige Becher, also Tafelgerät, das ihm gehörte, wurde von Stephan Loitz 1573 ergänzt.⁶

Keines der von Papritz aufgezählten Inventare konnte im Staatsarchiv in Danzig (heute Archiwum Państwowe w Gdańsku), das im zweiten Weltkrieg große Verluste erlitt, wiedergefunden werden. Das anfangs erwähnte Inventar, das sich an das Rechnungsbuch von 1566 anschloss, wurde von Papritz nicht eigens aufgeführt. Es handelt sich um das Nachlassinventar von Margaretha Feldstete († 1567), einer Verwandten der Loitz-Brüder.⁷

Auch wenn die Danziger Inventare aktuell als Kriegsverluste gelten müssen, konnten weitere Inventare in Lüneburg gefunden werden, die mit der Familie

² Die Karteikarten von Johannes Papritz befinden sich in der Archivschule unter der Signatur Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 1–4. Sie wurden im Rahmen des GeldKunstNetz-Projektes vollständig digitalisiert und können auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden.

³ Vgl. Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 3, Kulturgeschichtliches Material, Inventare: „Rekenshop van halsbande, armbende und messerscheide“, „Verzeichnis von Kleinodien („hir inne“)“ und „Hir inne de beker, so miner fruwen und mi gegeben“ bezeichnet als „die ersten tzetelen vom silber“.

⁴ Vgl. Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 3, Genealogie der Loitz, Hans Loitz d.Ä. III. „Nachlaß Hans d.Ä. III., verzeichnet von Hans IV. u. Stephan I. (2 Exemplare); Leibgedingebrief der Witwe Elisabeth von der Osten (Original, Hand Stephans I., Siegel) 1575 VIII 3.“ und „Nachlaß Hans d.Ä. III. Ergänzung des vorigen von der Hand Hans IV. geschriebenen Verzeichnisses [1575]“.

⁵ Papritz wollte dieses Inventar Beata von Dassel zuzuordnen, da sie 1568 gestorben war. In: Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 3, Kulturhistorisches Material.

⁶ Wie Anm. 1. „Rekenshop van halsbende, armbende und messerscheide“ (von Hans d.Ä. Hand), 2. „Verzeichnis von Kleinodien („hir inne“)“ (von Hans d.Ä. III. Hand), 3. „Hir inne de beker, so miner fruwen und mi gegeben“ (von Hans d.Ä. III. Hand), bezeichnet als „die ersten tzetelen vom silber“, 4. „Verzeichnis des Silbers, das die vier brüder [1558] geerbt haben („item uns vir broders ist tho gefallen.“) (von der Hand Hans d.Ä. III. und Steffans I.) 1558. Nachtr. 1561 u. 1568“, 5. „Inventarium, was in der schwarzen rust-Kusten an Kleider seliger fruwen gehorigk gefunden“, „so die fraw gottselige von Stettin mittgebracht“ (= Beata von Dassel?), 1568 IV 15, 6. „Item wes an Silber furhanden, das mich und meiner hausfruwen geschenkt worden“ und „Waß ich sonsten von bechers in meiner vorwarunge habe“ (Hand d.Ä. III mit einem Handnachtrag v. Stefan I. 1573), in: Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 3, Kulturhistorisches Material.

⁷ Archiwum Państwowe w Gdańsku [zit. weiter: APG], 300 R/Vv, Nr. 200, f 28r–42r „Inventarium der Veldtstedischen ßeligen in Dantzick, Schmoltzin und Arnhausen hinter sich gelassenen Gueten Anno 1567“.

in Verbindung stehen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das ursprünglich in Stettin und Danzig tätige Handelsunternehmen im Rahmen seiner Salzmonopolstrategie auch den Zugang zu den Lüneburger-Salinen anstrebte. Aus diesem Grund hatte Stephan I. Loitz (1507–1584) die Lüneburger Bürgermeistertochter Beata von Dassel (1529–1568), die Witwe des Sülffmeisters Caspar Viscule (†1552), geheiratet und dort die dritte Firmenfiliale gegründet.⁸ Wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Firmenbankrott (1572) und später im Zusammenhang mit seinem Tod wurden als Bestandsaufnahmen des Besitzes von Stephan Loitz folgende Inventare angelegt: ein Inventar der Güter des Stephan Loitz von 1572,⁹ eine Auflistung von 1588¹⁰ und ein Verzeichnis der Kleinodien und des Silbergeschirrs von 1580 mit Nachträgen von 1591 und 1597, welches Stephan Loitz seiner Tochter Beate übereignete.¹¹

Zusätzlich gibt es im Lüneburger Stadtarchiv weitere drei Inventare, die Mitglieder der angeheirateten Familie betreffen. Neben dem Inventar eines Raumes im Haus der Familie Viscule,¹² gibt es ein Inventar des Witwenhauses Georg von Dassels an der Ecke Große Beckerstraße/Münzstraße¹³ und ein Verzeichnis von Gold, Silbergeschirr, Kleinodien, Hausrat und weiterem Vermögen für die Erben von David Braunschweig, dem Sohn von Cäcilia Braunschweig, geb. Loitz, also einem Neffen von Stephan Loitz aus dem Jahre 1591.¹⁴

Die Inventare der Familie Loitz spielten bisher in der überwiegend wirtschaftshistorischen Betrachtung eine untergeordnete Rolle. Für die Einordnung der wirtschaftlichen Bedeutung der Bankiersfamilie mögen sie von Papritz berücksichtigt worden sein, eine explizite Analyse lässt sich anhand seiner Publikationen jedoch nicht nachweisen. Das Inventar der Margaretha Feldstete wurde erstmals von Maria Bogucka unter kulturhistorischen Gesichtspunkten betrachtet.¹⁵ Andere

⁸ Vgl. Johannes Papritz, *Das Handelshaus der Loitz zu Stettin, Danzig und Lüneburg*, „Baltische Studien“ 1957, Nr. 44, S. 81.

⁹ Stadtarchiv Lüneburg [zit. weiter: StA Lüneburg], AA 18477/2 „Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethern“.

¹⁰ StA Lüneburg AA 18477/2 „Inventar Güther Steffen Loitz Mai 1588“.

¹¹ StA Lüneburg UA-a-10326: 1597 Oktober 21/28. „Verzeichnis der von Steffann Loitz seiner Tochter Beate, später verehelichten Hausfrau des Hartwig von Witzendorff, vermachten Kleinodien u. Silbergeschirrs“.

¹² StA Lüneburg, AA 18477/2 „Inventarium der gueter so uff einer kamern gestanden in dem grossen haüße der vußkulen beim wasser“.

¹³ StA Lüneburg, AA 18477/2 „Inventarium des Jenigen, so in weilant Georgen von Dassels seligen witwen Hause in der grossen Beckerstrassen, an der Munte Straten act in verwahrung zu trewen gestanden“.

¹⁴ StA Lüneburg, AA 18477/1 „Verzeichnuß deß Jenigen was an golde, silber geschir, kleinodien, hausgerath, bett und bettgewanth auch allen andern vormuge einer schriftlichen caution den Erben David Braunschweig eingeanthwertet und zugestellet worden“.

¹⁵ Maria Bogucka, *Wdowi skarb z roku 1566. Inwentarz ruchomości Małgorzaty, wdowy po Tidemanie Feldstete* [in:] *Balticum. Studia z dziejów polityki, gospodarki i kultury XII–XVII wieku ofiarowane Marianowi Biskupowi w siedemdziesiątą rocznicę urodzin*, red. Zenon Hubert Nowak, Toruń 1992, S. 61–66.

Nachlassinventare aus Danzig wurden unter spezifischen Gesichtspunkten erforscht: Ausgewertet hat Edmund Kizik Danziger Nachlassinventare bezüglich der darin erwähnten Trauerkleidung für seine Untersuchung der Funeralkultur in einer Hansestadt im 16. bis 18. Jahrhundert.¹⁶ Dabei fand das Inventar der Margaretha Feldstete keine Berücksichtigung. Zum 17. und 18. Jahrhundert untersuchte Corina Heß Danziger Nachlassinventare hinsichtlich der Wohnkultur.¹⁷ In der Auswahlbibliographie zu Alltag und materieller Kultur Danzigs von Camilla Badstübner-Kizik und Edmund Kizik werden unter anderem auch inventarbasiertere Literaturquellen auf dem Gebiet des heutigen Polens aufgeführt: darunter das Besitzzinventar des Marcelli Konarski aus dem Jahr 1562, adelige Nachlassverzeichnisse des 16. Jahrhunderts und das persönliche Eigentum von Adligen im Lichte von Nachlassverzeichnissen beweglicher Güter des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiet Großpolens.¹⁸

In diesem Beitrag werden drei der anfangs erwähnten Quellen: das Danziger Inventar von Margaretha Feldstete, die Aufstellung des Lüneburger Besitzes von Stephan Loitz und die seiner Tochter vermachten Kleinodien und Silbergeschirr, hinsichtlich ihrer Aussagekraft zur materiellen Kultur einer wohlhabenden Patrizierfamilie vorgestellt. Weitere dieser Quellen werden im Rahmen einer Dissertation untersucht.¹⁹

Das Danziger Inventar der Margaretha Feldstete

An das erste der 16 überlieferten Rechnungsbücher der Familie Loitz, das den Zeitraum von September bis Dezember 1566 umfasst, ist ein Inventar angehängt, das anlässlich des Todes der Margaretha Feldstete, einer Enkelin von Hans II. Loitz (um 1470–1539) bzw. Cousine des zu dem Zeitpunkt die Danziger Filiale führenden Hans IV. Loitz (1510–1573/79), in den ersten Februartagen 1567 angefertigt wurde. Es dokumentierte mit dieser Position das Vermögen der

¹⁶ Edmund Kizik, *Śmierć w mieście hanzeatyckim w XVI–XVIII wieku. Studium z nowożytnej kultury funeralnej*, Gdańsk 1998.

¹⁷ Vgl. Corina Heß, *Danziger Wohnkultur in der Frühen Neuzeit. Untersuchungen zu Nachlassinventaren des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2007.

¹⁸ Camilla Badstübner-Kizik, Edmund Kizik, *Polnische Forschungen zu Alltag und materieller Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Eine Auswahlbibliographie*, „Medium Aevum Quotidianum“ 1991, Bd. 23; *Inwentarz mienia Marcelego Konarskiego dworzanina księcia Albrechta Pruskiego z roku 1562*, red. Brigitte Porschmann, Janusz Małek, „Zapiski Historyczne“ 1982, nr 4, S. 141–152; Andrzej Wyczański, *Szlacheckie inwentarze pośmiertne z XVI w. jako źródło do dziejów kultury materialnej w Polsce*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 1954, nr 4, S. 691–699; Andrzej Pośpiech, *Majątek osobisty szlachcica w świetle wielkopolskich pośmiertnych inwentarzy ruchomości z XVII wieku*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 1981, nr 4, S. 463–482.

¹⁹ Bettina Schröder-Bornkampf, Arbeitstitel: *Inventare der Kaufmannsfamilie Loitz als Quelle kulturgeschichtlichen Materials im 16. und in der 1. H. d. 17. Jahrhunderts*, Betreuerin: Prof. Dr. Aleksandra Lipińska.

Verstorbenen, mit dem auch der Erbe haftbar war.²⁰ Lucas Kleigen, der Sekretär und Buchhalter der Familie und Verfasser der ersten Rechnungsbücher notierte die nach dem Tod von Margaretha Feldstete an den mit ihr verbundenen Orten aufgefundenen Gegenstände. Margaretha Feldstete (†1567), geborene von Tessen war die Tochter des Martin von Tessen und der Anna Loitz (1498–1540), der Schwester von Michael (1501–1561), Simon (1502–1567), Stephan (1507–1584), Hans (*1510), Klara (*1499) und Cäcilia (†1572), das heißt der Generation des Stettiner Geschlechts, welche die Danziger Filiale fest etablierte²¹ (Abb. 1). Margarethas Vater stammte aus dem Pommerschen Adel, was für die Familie Loitz einen großen sozialen Aufstieg als Bürger bedeutete. Nach 1547 hatte Margaretha Tiedemann Feldstete (1523–1553) geheiratet, dessen Schwestern wiederum mit Michael (1501–1561) und Simon (1502–1567) Loitz verheiratet waren.²² Die Kaufmannsfamilie Feldstete gehörte zu den einflussreichen Schöffen und Ratsherrn in Danzig. Mit ihrer Heiratspolitik sicherte sich die erst seit Kurzem in Danzig ansässige Familie Loitz ihre gesellschaftliche Stellung. Für ihren sozialen Aufstieg war auch die Doppelheirat der Schwestern sehr förderlich.²³ Margaretha und Tiedemann Feldstete hatten fünf gemeinsame Söhne: Reinhold (c. 1548–1577), Martin (†1594), Rolof (†1564), Hans (*1552) und Heinrich (*1553/54).²⁴ Nach dem Tod Tiedemann Feldstetes heiratete die Witwe nicht wieder. Sie starb im Januar 1567 auf dem Gut in Arnhausen (poln. Lipie-Rąbino).

Das Inventar besteht aus drei Teilen: Auf 15 Blättern ist der Besitz der Verstorbenen erfasst. Dabei wurden die Objekte und Wertgegenstände entsprechend ihrer Aufbewahrung nach Räumen und Schränken bzw. Truhen aufgenommen. Der erste Teil des Inventars wurde am 4., 5. und 6. Februar 1567 in Gegenwart des Notars Andreas Reinisch angefertigt und von Andreas Spann bezeugt und beinhaltet Gegenstände, die sich im Schlafzimmer der Margaretha Feldstete und in der daneben liegenden Kammer im Danziger Haus der Familie Loitz am Langen Markt (poln. Długi Targ) befunden haben.²⁵ Im Erbbuch der Rechtsstadt Danzig wird Michael II. Loitz 1562 als Hausbesitzer in der

²⁰ Vgl. Edmund Kizik, *Die reglementierte Feier. Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse in der frühneuzeitlichen Hansestadt*, Osnabrück 2008, S. 215–216.

²¹ Vgl. Giulia Simonini, Bettina Schröder-Bornkamp, *Archivbestände der Kaufmannbankiersfamilie Loitz. Stand und Perspektiven der Forschung* [in:] *Geld, Prestige, Verantwortung. Bankiers und Banken als Akteure im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Netzwerk im (Nordost-) Europa des 16.–20. Jahrhunderts*, Hg. David Feest, Aleksandra Lipińska, Agnieszka Pufelska, Kiel 2020, S. 331–352, hier S. 333.

²² Vgl. Dorothea Weichbrodt, *Patrizier, Bürger, Einwohner der Freien und Hansestadt Danzig in Stamm- und Namenstafeln vom 14.–18. Jahrhundert*, Bd. 1, Klausdorf–Schwentine 1988, S. 314.

²³ Vgl. Johannes Papritz, *Das Stettiner Handelshaus der Loitz im Boisalzhandel des Odergebietes unter besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zum brandenburgischen Kurhause*, Phil. Diss., Berlin 1932, S. 8.

²⁴ Siegfried von Boehn, *Die Tessen in Hinterpommern* [in:] *Ausgestorbene pommersche Adelsgeschlechter bzw. ausgestorbene Pommern-Linien anderer Adelsgeschlechter*, Tutzing 1980.

²⁵ Vgl. APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 29r; Anm. Andreas Reinisch bezeichnet im Genitiv als *Andreae Rinensis*, Andreas Spann ist möglicherweise mit dem in den Rechnungsbüchern

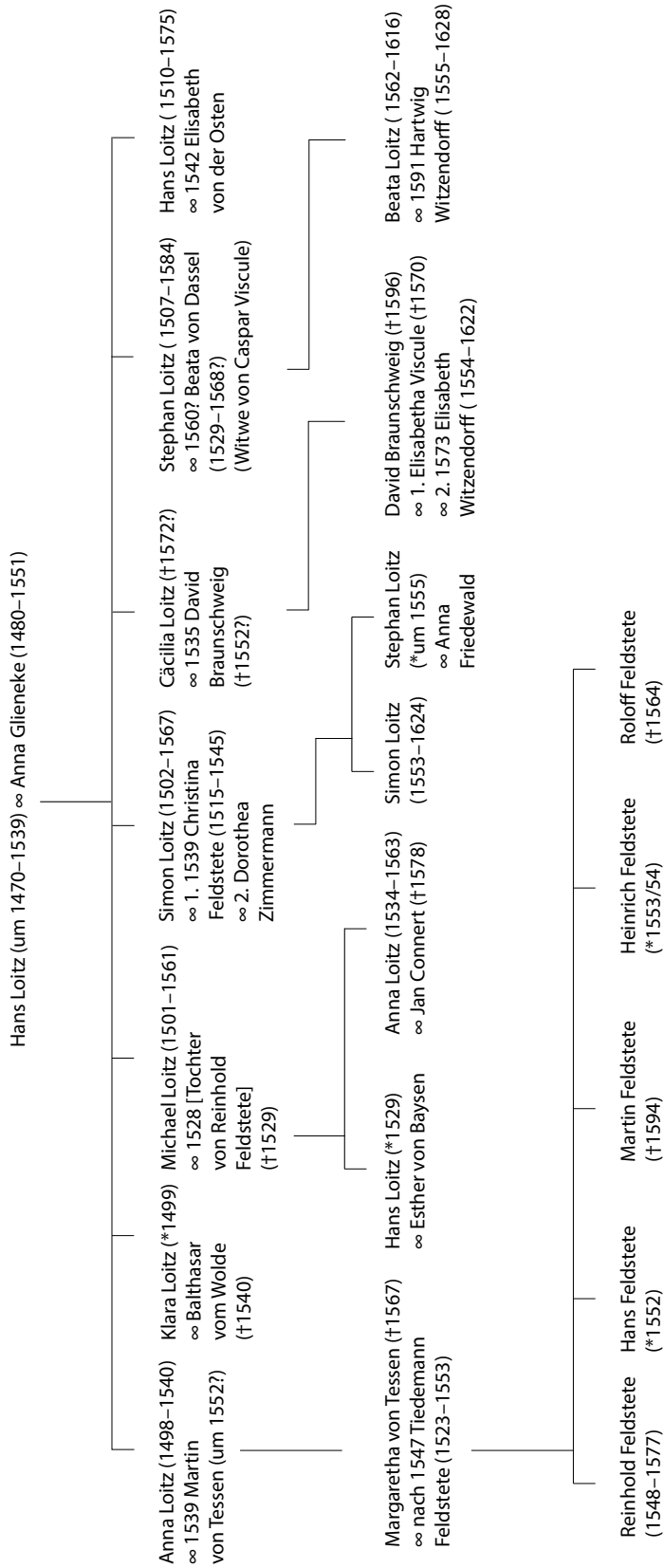


Abb. 1. Die in dem Artikel genannten Mitglieder der Familie Loitz im genealogischen Zusammenhang, zusammengestellt durch Autorin

Matzkauschen Gasse (poln. ul. Ławnicza) erwähnt.²⁶ Zusammen mit den in den Rechnungsbüchern ersichtlichen Ausgaben für Baumaterial für den 1568 errichteten Neubau in der Hundegasse, kann das Danziger Haus der Familie Loitz als Eckgrundstück am Langen Markt zur Matzkauschen Gasse verortet werden.²⁷ Es handelt sich damit um eine sehr nobilitierende Lage, die dem Danziger Patriziat vorbehalten war.

Den zweiten Teil bildet ein Inventar von ihrem persönlichen Besitz in Schmolzin (poln. Smółdzino), das Schwantes Tessen (†1608), Bruder der Verstorbenen, eigenhändig aufgeschrieben hat. Eine Übersicht der auf dem Arnhausenschen Gut befundenen Gegenstände, den dritten Teil, ließ Schwantes Tessen am 8. Januar 1567 von Antonius Zanß und Joachim Buckessen in Arnhausen bezeugen. Dem Wortlaut des Inventars entsprechend gab es drei Exemplare: eines blieb beim Nachlass (wahrscheinlich das vorliegende), ein anderes erhielten die Vormünder der Kinder und das dritte behielt Schwantes Tessen.

Das Inventar, in dem mehr als 900 Objekte verzeichnet wurden, gibt einen guten Einblick in die Lebenswelt der wohlhabenden Adligen großbürgerlicher Herkunft.²⁸ Zum Besitz der Dame gehörten Schmuck, Tafelgerät, Bekleidung, Raumtextilien, Hausrat, Bücher aber auch Rüstzeug. Auffällig ist die große Anzahl an Schmuckstücken und hochwertiger Kleidung: neun goldene Ketten, 22 Ringe und sechs Armbänder sind überliefert. Die Ringe sind mit Rubinen, Diamanten, Türkisen und anderen Edelsteinen besetzt. Zu den kostbaren Stücken zählen auch Kleinodien, z.B. ein Stück, das als eine mit Perlen verzierte „Jungfrau im Tiergarten“²⁹ beschrieben wird, und als ein Anhänger bzw. eine Brosche interpretiert werden kann. Ein Anhänger mit einer Maria im Paradiesgärtlein – allerdings ohne Tierdarstellungen und um 1490 datiert – ist als elsässische Federzeichnung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg überliefert.³⁰ Auf dem Epitaph von Michael Loitz in der Marienkirche in Danzig tragen die drei rechts stehenden Damen (seine Frau Cordula geb. Feldstedte und zwei verheiratete Töchter) lange goldene Gliederketten in zwei Ausführungen, wie sie in dieser Zeit üblich waren: als einfache Kette und als Panzerkette (ganz rechts) (Abb. 2). Auch Anna Connert (1534–1563), *eine Tochter von Michael II. Loitz*, ist auf ihrem Epitaph, ebenso in der Marienkirche, mit einer langen, vielleicht etwas schwereren Goldkette mit größeren Gliedern abgebildet (Abb. 3). Ferner wird auch Kleiderschmuck wie goldene Hutpinnen, Broschen und Aigretten aufgelistet.³¹

erwähnten Schneider Andreas Spanan identisch. Beide Personen ließen sich nicht anhand von Weichbrodt, *Patrizier...* identifizieren.

²⁶ Vgl. APG, 300, 32/4, Seite 27. Vielen Dank an Prof. Aleksandra Lipińska und Dr. Marcin Grulkowski für den Hinweis.

²⁷ Vgl. APG, 300, R/Vv, Nr. 204, f 34r–45r.

²⁸ Unter www.geldkunstnetz.gwi.uni-muenchen.de sind die Objekte erfasst.

²⁹ APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 30v.

³⁰ Vgl. Erich Steingraber, *Alter Schmuck. Die Kunst des europäischen Schmuckes*, München 1956, S. 78. Vielen Dank an Dr. Christine Nagel für den Hinweis.

³¹ APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 32r.



Abb. 2. Cordula Loitz und ihre Töchter in dem Epitaph von Michael Loitz in Danzig (Ausschnitt), um 1561, Marienkirche Danzig, Foto: Aleksandra Lipińska

Die im Inventar als „16 roßen von getzogenem golde und sieiber und mitt kostlichenn guttenn perlein belegt“³² bezeichneten Rosetten lassen sich mit einer Abbildung von Mützenrosetten, wie sie beim Bildnis Herzogs Johann Friedrichs von Pommern aus dem Jahre 1571 zu sehen sind,³³ bzw. die Rosetten von der Mütze

³² APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 31r.

³³ Monika Frankowska-Makała, „Das gantze Kleidt ist gewesen von einen schönen geblümbten Güldenenn stück...“ – Der Pommernherzöge Kleider und Juwelen aus der Sammlung des Muzeum Narodowe w Szczecinie [in:] *Das goldene Zeitalter Pommerns. Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge im 16. und 17. Jahrhundert*, Hg. Rafał Makała, Szczecin 2013, S. 99.

Franz' I. vergleichen (Abb. 4).³⁴ Der Hut-
schmuck der pommerschen Herzöge war
allerdings gegossen und ziseliert,³⁵ da-
durch etwas massiver und nicht nur aus
filigranem Golddraht, wie sich das „ge-
zogene Gold“ interpretieren lässt.

Viele der Kleidungsstücke der Mar-
garetha Feldstete waren aus kostba-
ren Stoffen gefertigt und reich verziert,
z.B. mit Perlen besetzte, goldene Hau-
ben,³⁶ mit diversen Fellen besetzte oder
gefütterte Schauben, wie z.B. eine mit
Marderpelz besetzte Kamelott-Schaube
oder ein schwarzer Samtmantel mit Auf-
schlägen aus Zobelpelz.³⁷ Pelz als Klei-
derbesatz war ein vielsagendes Symbol
gesellschaftlicher Position, wie Philipp
Zitzlsperger aufzeigen konnte.³⁸ Klei-
derordnungen gaben Regeln zur Pelz-,
Stoff- und Schmuckwahl für jede gesell-
schaftliche Schicht in verschiedenen
Städten vor. In der Danziger Hochzeits-
und Kleiderordnung von 1534 wurde den
Bürgern streng nach Einkommen und

³⁴ *Eadem, Satz von Mützenrosetten* [in:] *Das goldene Zeitalter Pommerns. Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge im 16. und 17. Jahrhundert*, Hg. Rafał Makala, Szczecin 2013, S. 255.

³⁵ Vgl. *ibidem*, S. 255.

³⁶ Anm. Als Goldhaube oder Kalotte werden Haarnetze bezeichnet. Eine solchen perlenbesetzten Kopf- bzw. Haarschmuck trägt z.B. *Venus mit Amor als Honigdieb*, <https://open.smk.dk/artwork/image/KMSsp719?q=Lucas%20Cranach%20d.%C3%86.&page=6> [1.03.2022] oder *Margarethe von Ponickau*, <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/247076> [1.03.2022] auf den Gemälden von Lucas Cranach d.Ä.; Vgl. Jutta Zander-Seidel, *Textiler Hausrat. Kleidung und Haustextilien in Nürnberg von 1500–1650*, München 1990, S. 119–125.

³⁷ Vgl. APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 34v und APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 35r.

³⁸ Vgl. Philipp Zitzlsperger, *Dürers Pelz und das Recht im Bild. Kleiderkunde als Methode der Kunstgeschichte*, Berlin 2008.



Abb. 3. Anna Connert auf ihrem Epitaph, um 1563, Marienkirche Danzig, Foto: Dariusz Kula



Abb. 4. Jacob Mores der Ältere (?) (Meister von 1579–m. 1609), Aigrette und 13 Rosetten (Ornamente der Mütze von Fürst Franz I.), Hamburg (?), um 1600, Gold, Emaille, Diamanten, Perlen, Muzeum Narodowe w Szczecinie, Foto: Grzegorz Solec, Arkadiusz Piętak

Stand gestaffelt die Art von Pelz, Textil und Schmuck vorgegeben. Verstöße gegen die Kleiderordnung wurden mit Bußgeldern geahndet.³⁹ Die Regeln besagen, dass Marderfell als Innenfutter und Samtbesatz an der Kleidung nur von Bürgern mit einem Vermögen von mindestens 4.000 Mark getragen werden durfte.⁴⁰ Das Tragen von Kamlottkleidung hingegen war nur höhergestellten Persönlichkeiten, wie Ratsherren und Bürgern mit einem Vermögen von mindestens 20.000 Mark erlaubt.⁴¹ Auf dem oben erwähnten Epitaph von Michael II. Loitz (1501–1561) aus der Zeit um 1561 sind die Damen mit pelzbesetzten Kopfbedeckungen dargestellt. Das braune Fell ist sowohl für das Rückenfell des Marders als auch für Nerz typisch. Die dunkle Farbe und Dichte des dargestellten Pelzbesatzes deuten auf Nerzfell hin. Mit der bildlichen Darstellung edler Pelze betonten die Porträtierten, in Übereinstimmung mit einer gesellschaftlichen und Bildkonvention, ihre Stellung.

Im Inventar werden darüber hinaus verschiedene Kopfbedeckungen erwähnt: eine schwarze mit Gold belegte Seidenhaube, eine schwarze mit Samt besetzte Zindeltaft-Kappe, eine schwarze Samtmütze bzw. eine schwarze Hauptmütze aus Seidenatlas, die mit Marderfell gefüttert war.⁴² Auch auf dem früher erwähnten Epitaph von Anna Connert trägt Anna sehr ähnliche Kleidung und ebensolche Kopfbedeckung wie ihre Mutter, Schwestern und sie selbst auf dem Epitaph von Michael II. Loitz (Abb. 2 und 3). Im Inventar der Margaretha Feldstete werden u.a. eine schwarze mit Grawerk gefütterte Kamlott-Schaube mit Aufschlägen aus Marderfell und mit Samtbesatz sowie ein schwarzer Samtmantel mit Aufschlägen aus Zobelpelz und Verzierungen aus goldenen Schnüren erwähnt.⁴³ Kizik vermutet, dass auf den Epitaphien die Patrizier in Trauergewändern, die als schwarze lange Trauermäntel in den Sterbeinventaren bezeichnet werden, abgebildet sind.⁴⁴ Im Inventar der Margaretha wird jedoch keine spezielle Trauerkleidung aufgeführt.⁴⁵

³⁹ Vgl. Otto Günther, *Danziger Hochzeits- und Kleiderordnungen*, „Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins“ 1900, Nr. 42, S. 184–228.

⁴⁰ Vgl. *ibidem*, S. 211.

⁴¹ Vgl. *ibidem*, S. 210.

⁴² „Schwartz seidene haube mit golde bolegt“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 30v, „Schwartz siendeldorfenn kapfe mitt sammit vobremet“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 31v, „Schwartz sammitten mutze“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 34v und „Schwartz seiden atlas heuptmutze mit marter kehlen gefuttert“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 40v.

⁴³ „Schwartzter cammelotten saubenn mit grawerck gefuetert unnd mit martern umschlaegenn, mit sammitt vobremet“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 34v und „Schwartz sammitten mantell mit zabeln uffschlaegenn unnd mit guldenenn schnörenn vobremet“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 35r; Anm. Als Grauerk wird das Winterfell eines (russischen) Eichhörnchens bezeichnet.

⁴⁴ Vgl. Kizik, *Śmierć...*, S. 425.

⁴⁵ Anm. *In den Rechnungsbüchern gibt es Hinweise, dass eine spezielle Kleidung im Zusammenhang mit dem Tod eines Familienmitglieds angeschafft wurde. So wurden z.B. im November 1582 ein Trauerrock und ein Trauerhut für den Koch der Familie, für den Fuhrknecht im Februar 1584 und für den Diener im Januar 1584 anlässlich des Todes von Stephan Loitz gekauft.* Vgl. APG, 300, R/Vv, Nr. 215, f 31v, 35v und 38v.

Die in dem Inventar aufgelisteten Kleiderstücke zeugen davon, dass Margaretha der aktuellen Mode entsprechend ausgestattet war: Herren und Damen im späten 16. Jahrhundert trugen oft Barette, die mit Perlen bestickt und mit aufgesteckten Schmuckstücken verziert wurden, wie man sie auch in dem Inventar als „ein gestickt Bareitt mit Perlein“ findet.⁴⁶ Zu dem Repertoire der damaligen spanisch geprägten Mode gehörten auch lose Ärmel, die an Röcken, Mänteln und Leibstücken befestigt wurden: Im Inventar werden mehrere Ärmelpaare erwähnt, z.B. ein Paar schwarzer Samtärmel mit Borten,⁴⁷ ein Paar braune Ärmel aus Seidenatlas⁴⁸ oder mit Hermelin gefütterte Ärmel.⁴⁹ Ebenso sind einzelne mit Borten belegte Kragen wie ein mit rotem Samt besetzter aster- oder aschefarbener Leibkragen überliefert,⁵⁰ die an die Hemden montiert wurden.⁵¹ Die Kombinationsmöglichkeiten ließen vielfältige Variationen der Kleidung zu. Auch unverarbeitete Stoffe besaß die Verstorbene, darunter verschiedene Arten und Farben von Leinwand (grob, blau, neu), roter Samt und roter Zindeltaft oder schwarzer Seidenatlas mit silbernen Schnüren.⁵²

Zum Besitz von Margaretha gehörten auch Gegenstände verstorbener männlicher Familienmitglieder z.B. die in Margarethas Schlafzimmer im Danziger Haus der Loitz aufbewahrten goldenen Siegelringe von Tiedemann, Reinhold und Roloff Feldstete, auch Teile der Rüstung, z.B. eiserne Harnischstiefel und Harnischhandschuhe wurden in das Inventar ebenfalls aufgenommen. Auf dem Epitaph der Familie Loitz sind die männlichen Familienmitglieder (Michaels Sohn Hans IV. und Michael) in ihren Plattenpanzern zu sehen, was eine kühne Demonstration war, angesichts eines zu dem Zeitpunkt erst vor kurzem erhaltenen Adelstitels (Abb. 5). Diese Beispiele veranschaulichen, dass – auch wenn die in dem Inventar aufgelisteten Objekte nicht mehr vorhanden, bzw. identifizierbar sind – sich anhand des vergleichenden Bildmaterials ihre Form teilweise rekonstruieren lässt.

Dennoch lassen sich nicht alle in dem Inventar aufgelisteten Gegenstände näher bestimmen bzw. ihre angegebene Herkunft verifizieren. Ob die „schwartz turkische Mocheyer Jope“ tatsächlich aus dem Nahen Osten importiert wurde und aus Mohair d.h. aus speziellem Wollgewebe angefertigt wurde,⁵³ oder, ob sich der Schnitt an einer türkischen Tracht orientierte oder nur der Stoff als türkischer

⁴⁶ APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 32r.

⁴⁷ „1 par schwarzer samnit ermel mit getzogenen borten bolegt“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 32r.

⁴⁸ „1 par brauner seiden atlas ermel“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 32r.

⁴⁹ „2 ermell mit hermeln gefuttert“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 40v.

⁵⁰ „1 ascherfarb damatzschen leib krage mit röttem samnit vorbremet“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 32r.

⁵¹ Vgl. Erika Thiel, *Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Berlin 1980, S. 170.

⁵² „1 elenn rotten samnit“, „1 stuck rotten szierendell“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 32r, „schwartz seidenn atlas mit sielbernn snören“, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 34v.

⁵³ Bei Zander-Seidel wird Macheier als Wollgewebe von mittlerer bis einfacher Qualität beschrieben und nach Sorten in niederländischer und türkischer Macheier unterschieden.



Abb. 5. Epitaph von Michael Loitz in Danzig (Ausschnitt), um 1561, Marienkirche Danzig, Foto: Aleksandra Lipińska

Macheier gemeint ist, bleibt z.B. offen, wobei letzteres am wahrscheinlichsten ist. Die orientalische und orientalisierende Mode war in Danzig durch die Vermittlung des polnischen Adels bekannt, der sich ausgewählte Elemente türkischer Mode, vermittelt durch Ungarn, eigen gemacht hat. Eine solche Begegnung der beiden „Welten“ wird in dem zentralen Deckengemälde (*Apotheose der Stadt Danzig*) des Roten Saales im Danziger Rathaus gezeigt, wo ein polnischer Adeliger einen Danziger Bürger begrüßt.⁵⁴ Die Loitz haben durch ihre intensiven Kontakte zum polnischen Königshaus und dem Adel, sowie durch ihre Geschäfte in östlichen Teilen von Polen-Litauen, sicherlich nicht selten die Gelegenheit gehabt der orientalischen Mode zu begegnen.

Im Danziger Haus wurde fast der gesamte Schmuck von Margaretha aufgefunden, nur wenige bzw. weniger wertvolle Schmuckstücke befanden sich in Schmolsin und Arnhausen. Auch der größte Teil der Garderobe befand sich in Danzig, was darauf schließen lässt, dass die Verstorbene zu dem Zeitpunkt ihren Hauptwohnsitz im Haus der Familie Loitz hatte.⁵⁵ Es war durchaus üblich, dass Witwen mit ihren Kindern bei der Familie wohnten.⁵⁶ Das Inventar stellt also insgesamt eine wichtige Quelle dar für den bisher noch zu wenig betrachteten Besitz von Kaufmanns- und Patrizierfamilien und von Frauen aus dem niederen Adel oder Großbürgertum.

⁵⁴ Vgl. Eugeniusz Iwanoyko, *Apoteoza Gdańska, program ideowy malowideł stropu Wielkiej Sali Rady w Gdańskim Ratuszu Głównego Miasta*, Wrocław 1976.

⁵⁵ Anm. die Bezeichnung „in der edlenn unnd ehrnwesten herren Loitzen gewonlichen behausunge am Langen Marckt der rechten koniglichen Stadt Dantzick gelegen uff ihrer der ßeligenn frauenn gewonlichen slaffkammern“ gibt Auskunft über den gewohnten Aufenthaltsort, APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 29v.

⁵⁶ Vgl. Anke Hufschmidt, *Starke Frauen an der Weser? Rahmenbedingungen und Lebenspraxis verwitweter Frauen in den Familien des niederen Adels um 1600* [in:] *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adelige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung*, Hg. Martina Schattowsky, Leipzig 2003, S. 347.

Das Lüneburger Inventar von Stephan I. Loitz Gütern

Danziger und
Lüneburger
Inventare...

Stephan I. Loitz (1507–1584) war neben Michael II., Hans III. und Simon I., einer der vier Loitz-Brüder, der die Stettiner Firma zu ihrem Höhepunkt brachten. Stephan heiratete 1560 die Witwe des Lüneburger Patriziers und Sülffmeisters Caspar Viscule (†1557), Beata von Dassel (1529–1568) aus Lüneburg,⁵⁷ die Tochter des Bürger- und Sülffmeisters Ludolf von Dassel (1474–1537) und seiner zweiten Frau Ilsabe von Sanckenstedt (†1532).⁵⁸ Mit der Hochzeit sicherte sich Stephan Loitz seine Stellung im Salzhandel, denn die Lüneburger Saline war eine wichtige Quelle des Salzes für Ostmitteleuropa, und Beata von Dassel brachte Pfannengut mit in die Ehe ein, was die Position der Loitz auf den umkämpften da gewinnbringenden Salzmarkt stärkte.⁵⁹ Stephan Loitz – zwischen 1544 und 1557 Mitglied des Stettiner Rates – war für das Familienunternehmen im In- und Ausland unterwegs, tätigte Geschäfte u.a. in Schwerin, Elbing (Elbląg), Lüneburg, Lübeck, Lublin, Prenzlau sowie in Dänemark. Er berichtete 1559 von den Reichstagen von Petrikau (Piotrkowo) und Augsburg, reiste im Auftrag des Markgrafen Albrecht von Brandenburg (1490–1568) 1552 und 1556 nach Frankreich.⁶⁰ Eine Reise nach Frankreich wurde ihm 1554 fast zum Verhängnis: Kaiser Karl V. (1500–1558) bezichtigte Stephan Loitz des Paktierens mit Frankreich, worauf die Herzöge von Pommern der Stadt Stettin die Verhaftung des Kaufmanns befahlen. Durch das Zögern der Stadt gelang ihm die Flucht nach Wolgast.⁶¹ Unter den Brüdern Loitz war also Stephan der Mann von Welt, was einen nicht unbedeutenden Kontext für die Auswertung seiner Inventare schafft.

Das Inventar von Stephan Loitz Gütern wurde vom 16. bis 22. Oktober 1572 erstellt und fällt damit in die Zeit des Prozesses, der infolge der Firmeninsolvenz begann. Die Söhne seiner Schwester Cäcilia (†1572), David und Stephan Braunschweig, hatten die Erstellung des Inventars beantragt. Im Inventar wird der Besitz Stephan Loitz und David Braunschweig zugeordnet. Es ist auch möglich, dass das Inventar im Zusammenhang mit dem Tod von Cäcilia im Jahr 1572 entstand.⁶²

Auf 54 Blättern ist der gesamte Haushalt von Stephan Loitz erfasst. In der ausgesprochen umfangreichen Auflistung sind sämtliche Gegenstände vom Möbelsstück und Hausrat über Kleidung, Schmuck und Gemälde bis hin zu Dokumenten, z.B. der Besitz von Pfannengut, und wichtigen Korrespondenzen, die beim Gang durch das Haus vom Keller bis zum Dachboden vorgefunden worden,

⁵⁷ Weichbrodt bezeichnet Beate von Dassel als Witwe Dassel und als Tochter des Lüneburger Patriziers Caspar von Viscule, vgl. Weichbrodt, *Patrizier...*, Bd. 1, S. 314.

⁵⁸ StA Lüneburg ND Dassel 208.; Vgl. Weichbrodt, *Patrizier...*, Bd. 1, S. 314.

⁵⁹ Vgl. Papritz, *Das Handelshaus der Loitz...*, 1957, S. 81.

⁶⁰ Vgl. Simonini, *Archivbestände der Kaufmannbankiersfamilie Loitz...*, S. 342; Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 3, Loitz.

⁶¹ Vgl. Archivschule Marburg, NL Papritz, Kleine Kartei 3, Loitz.

⁶² Rymar gibt 1572 als Sterbejahr Cäcilias an, während Weichbrodt ihren Tod auf nach 1573 schätzt.

erwähnt. Selbst das vorhandene Vieh und der Getreidevorrat wurden mitgezählt. Die Aufnahme der Objekte in das Inventar erfolgte an mehreren Tagen. Dabei wurden das Wohnhaus mit dem Vorwerk, das Sommerhaus und ein weiteres großes Stephan Loitz gehörendes Haus, das in der Nähe der Lüneburger Münze gelegen war, berücksichtigt.

Stephan Loitz wird von 1561 bis 1590 als Besitzer des Hauses An der Münze 7 in Lüneburg genannt.⁶³ Das Haus, das an der Ecke An der Münze / Katzengasse lag, wurde wiederholt überformt: der Giebel stammt noch aus dem dritten Viertel des 15., die Durchfahrtsbebauung und der Flügelbau aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. (Abb. 6) Doch bereits 1597 wurde das Haus umgebaut und später barock überformt. Mit der Umnutzung als Schule erfuhr das Gebäude weitreichende Veränderungen.⁶⁴

Zu den kunsthistorisch interessanten Objekten, die sich im Besitz von Stephan Loitz befanden, zählen auch 21 Gemälde. Sie sind als Gemälde bezeichnet und mit ihren meist christlichen Motiven z.B. Mariendarstellungen genannt. Leider gibt es keine weiteren Angaben zum Künstler oder zur Herkunft der Bilder. Besonders reich war die Kammer mit Bildwerken ausgestattet. Das Mobiliar der Kammer mit kleinem, großem Bett, kleinem Himmelbett, Reisebett und drei Kinderbetten deutet auf eine Schlafkammer: Es befanden sich dort 9 Gemälde, darunter ist z.B. ein Marienbild hinter Glas und ein „klein gemelte“.⁶⁵ Mehrere Marienbilder lassen zunächst vermuten, dass Stephan Loitz katholischen Glaubens war. Da es aber keine näheren Angaben zu Alter und Herkunft der Bilder gibt, können diese auch in vorreformatorischer Zeit sowohl von der Stettin-Danziger als auch von der Lüneburger Familie erworben und vererbt worden sein. Hans IV. Loitz in Danzig hatte, so ist es in den Rechnungsbüchern überliefert, lutherische Schriften erworben.⁶⁶ Stephan Loitz besaß weiterhin ein kleines Gemälde von Joseph und Maria ohne zusätzliche Informationen, welche Szene aus dem Leben von Maria und Joseph gemeint ist.⁶⁷ Eindeutiger in den Motiven sind die Abnahme vom Kreuz und die Grablegung Christi.⁶⁸ Weiterhin gab es das Gemälde „Nativitas Johannis“ in demselben Raum.⁶⁹ Etwas umfangreicher

⁶³ Vgl. StA Lüneburg ND Borstelmann-V.10 und 10a; Karoline Terlau-Friemann, *Lüneburger Patrizierarchitektur des 14. bis 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Bautradition der städtischen Oberschicht*, Lüneburg 1994, S. 208.

⁶⁴ Vgl. Terlau-Friemann, *Lüneburger Patrizierarchitektur...*, S. 208–210.

⁶⁵ „Ein marien Bilde mitt glassen bekleidet“, StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 5v.; StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 4v.

⁶⁶ Vgl. APG, 300, R/Vv, Nr. 203, f 6r und Nr. 206, f 7r

⁶⁷ „Ein klein gemelt von Joseph und Maria“, StA Lüneburg AA 18477/2, Dat Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 5r.

⁶⁸ „Ein gemelte die abnhemunge vonn Kruze“, StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 5v, „ein gemelte drinne die begreffnusse Christi“, StA Lüneburg AA 18477/2, Dat Inventarium Steffan Loitzen guethernn, Seite 6r.

⁶⁹ StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 5v.



Abb. 6. Wohnhaus von Stephan Loitz in Lüneburg An der Münze 7, mit Giebeln aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts und späteren Umbauten unter David Braunschweig 1597, Foto: Bettina Schröder-Bornkamp

war eine Position mit der Bezeichnung „Acht stücke gemeltes nagelfast ahn der wandt“ können evtl. als Zyklus oder wahrscheinlicher als achteiliges Tafelbild verstanden werden.⁷⁰ Zwei weitere nicht näher bezeichnete Gemälde standen am Bett. Geschlafen wurde geschützt von religiösen Bildern und einem steinernen Kruzifix,⁷¹ wie bereits von Marie-Louise Pelus-Kaplan für die Schlaf- bzw. „große“ Kammer der Lübecker Häuser nachgewiesen wurde.⁷²

⁷⁰ StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 6v.

⁷¹ StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 5v.

⁷² Vgl. Marie-Louise Pelus-Kaplan, *Raumgefüge und Raumnutzungen in Lübecker Häusern nach Inventaren des 16., 17. und 18. Jahrhunderts* [in:] *Häuser und Höfe in Lübeck. Historische,*

Nicht weniger interessant sind die drei „vierkanthe gemalte finster scheiben“, zu denen auch zwölf runde Glasscheiben gehörten. Es könnte sich hierbei um sogenannte Kabinett- bzw. Schweizer- und Butzenscheiben handeln, wie sie im Hintergrund auf diesem Gemälde des Braunschweiger Patriziers Reinhard Reiners bzw. seiner Frau Gese von Ludger tom Ring (1569) zu sehen sind.⁷³ Oft waren es Motive mit Wappen oder die sogenannten Schweizer Scheiben mit christlichen Motiven. Zusammen mit vier Porträts von Fürsten und drei Gemälden auf Leinwand wurden sie in einem Fach einer Bank an der Treppe aufbewahrt.⁷⁴ Weitere vier Gemälde, die Stephan Loitz gehörten,⁷⁵ befanden sich im großen Saal.⁷⁶ Als Saal wurde ein größerer, zusätzlicher Raum bezeichnet, der z.B. zur Übernachtung von Gästen dienen konnte.⁷⁷ Die geringe Anzahl für diesen Raum erwähnter Gegenstände, darunter auch ein hölzernes Bettgestell, sprechen dafür.⁷⁸

Reichlich Schmuck gehörte ebenso zu den im Hause vorgefundenen Dingen. In verschiedenen Schachteln wurden die Ringe, Rosetten, Anhänger, Ketten, Rosenkränze und Spangen aufbewahrt. Schmuckstücke mit christlicher Symbolik wie z.B. Kranich,⁷⁹ ein kleines silbernes Jesuskind,⁸⁰ ein Rosenkranz aus roten Korallen mit einem silbernen Marienbild,⁸¹ ein Anhänger in Form des Agnus Dei⁸² finden sich auch darunter.

Besonders beim Tafelgerät lassen sich die Provenienzen gut zuordnen, denn die darauf befindlichen Wappen verraten die Herkunft der Kelche, Krüge, Schalen und Besteckteile aus bedeutenden Lüneburger Patrizierfamilien wie den Viskulen, Tobings, Elvern, Dassels, Schomakers, Garlopp, Sanckenstedt und

archäologische und baugeschichtliche Beiträge zur Geschichte der Hansestadt im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, Bd. 4, Neumünster 1993, S. 20–21.

⁷³ Bildnisse des Braunschweiger Patriziers Reinhard Reiners und seiner Frau Gese, geb. Meier in der Sammlung des Herzog Anton Ulrich Museum Braunschweig: Ludger tom Ring der Jüngere, *Bild eines wohlhabenden Patriziers*, https://kulturerbe.niedersachsen.de/rest/image/isil_DE-MUS-026819_opal_herzanulm_kunshe_GG698_GG699/000001.jpg/full/!800,800/0/default.jpg [25.03.2022].

⁷⁴ „Vier fürstlich Contrafey, noch drey gemelte inn leinewandt gemalett“, StA Lüneburg AA 18477/2, Dat Inventarium Steffan Loitzen guethernn, Seite 30r.

⁷⁵ „4 gemelte, Steffen Loizen gehorich“, StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 49r.

⁷⁶ „Up dem grothen sale“, StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 49r.

⁷⁷ Vgl. Pelus-Kaplan, *Raumgefüge und Raumnutzungen...*, S. 22–23.

⁷⁸ „Ein holten spondie“, StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 49r.

⁷⁹ „Ein anbliert pellican“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 15v.

⁸⁰ „Ein klein sulvern Jesus kindeken“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 15r.

⁸¹ „Ein rott krallen vofftich mitt 5 sulveren steinen ein sulveren Marienbilde und 1 gulden rinck“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 14v.

⁸² „Ein Agnus Dei mitt einer sulveren kedeken“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 14v.

Krogers. Zu den genannten Familien bestanden verwandtschaftliche Beziehungen über die Ehefrau Stephans. Die mit Wappen oder Hausmarken versehenen Gegenstände stammten oft aus der Mitgift,⁸³ dem Erbe oder stellten Geschenke der Familien dar. So erhielt z.B. Stephan Braunschweig anlässlich seiner Hochzeit einen vergoldeten Becher mit dem Wappen von Hans Loitz als Geschenk. Dieser wurde gemäß den Rechnungsbüchern von Hans IV. Loitz am 7. Januar 1570 mit 33 Gulden beim Goldschmied Lorenz Tiedecken bezahlt.⁸⁴

In der großen Kammer in einer hölzernen Lade bewahrte Stephan Loitz ein interessantes Objekt auf: einen „vogell bur von gelen barne stein“.⁸⁵ Einen Vogelkäfig aus Bernstein, der vielleicht mit dem in seinem Inventar erwähnten identisch war, kaufte er laut den Rechnungsbüchern am 21. Juni 1567 für 13 Thaler und nahm ihn zunächst mit nach Stettin.⁸⁶ Die Korrespondenzen und Dokumente (z.B. Testamente) seien insofern hier erwähnt, dass zumindest Absender und Adressat beschrieben und sie oft sogar datiert sind, aber häufig auch eine Angabe zum Inhalt insbesondere bei Schuldverschreibungen und Regelungen des Besitzes erfolgte. Darunter finden sich Dokumente zur Stiftung des Ursula-Altars in der (Lüneburger) Johanniskirche und zur Stiftung des Theodor-Altars im Chor der Junker.⁸⁷ Weiterhin werden die Geschäftsbücher erwähnt. Zum Buchbestand gehörten eine Gesundheitslehre „Regimen Sanitatis“⁸⁸ und ein Johannes-Evangelium,⁸⁹ ferner fünf vergoldete Bücher und 25 große und kleine eingebundene Bücher ohne Hinweis auf deren Inhalt.⁹⁰

Anhand dieses Inventars kann eine Rekonstruktion der Wohnverhältnisse im Lüneburger Haus von Stephan Loitz versucht werden. Die Bezeichnung „Im Huse“ meint, wie in der Hansestadt Lübeck nachgewiesen, die im 16. Jahrhundert das Erdgeschoss umfassende Diele des Hauses.⁹¹ Daran schlossen sich im Lüneburger Loitz-Haus die Küche und eine Kammer an. Eine Tür führte

⁸³ Vgl. hierzu auch Kizik, Die reglementierte Feier, S. 106.

⁸⁴ APG, 300, R/Vv, Nr. 213, f 6v.

⁸⁵ StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 18v.

⁸⁶ „I bernsteinenn vogelbur, so Steffan Loytz mit sich gegenn Stettin genommen, gebenn 13 daler“, APG, 300, R/Vv, Nr. 202, f 32r.

⁸⁷ „Ein klein nasch, darinne fundatio altaris sanctæ Ursulæ“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffen Loitzenn guethernn, Seite 41r; „ein nasch, darinne ein fundatio deß altaris Theodori up der junckeren chor“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 43v.

⁸⁸ Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 35r. Denkbar ist hier die Nürnberger Ausgabe von 1517: *Regimen Sanitas. Dies ist ein regiment der gesuntheit durch alle Monat des gantzen Jares, wie man sich halten sol mit essen und auch mit trincken, und saget auch von aderlassen.*

⁸⁹ „Ein klein foder, darinne S. Johannis Evangelium“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 14v.

⁹⁰ „Viff vorguldede bocker“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 3v und „25 ingebunden bocker klein und groth“, Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 24r.

⁹¹ Vgl. Pelus-Kaplan, *Raumgefüge und Raumnutzungen...*, S. 16.

zum Keller. Die Utlucht, ein Erker, war im 16. Jh. als Schreib- und Aussichtsplatz⁹² aber auch als Aborterker üblich, auf letzteren deuten die im Haus von Stephan Loitz aufgefundenen Urinpfannen.⁹³ Es gab von der Diele einen Ausgang zum Hof. Auch von der Kammer gelangte man in den Grashof, der eine Baumpflanzung oder einen Lustgarten bezeichnet. Im Obergeschoss befand sich über der Kammer eine große Kammer. Weiterhin war das Lüneburger Loitz-Haus mit einer großen Dornse – einer beheizbaren Stube –, einer Schreibstube, der Achterkammer, einer Badestube, einem kleinen Saal über der Badestube, einer kleinen dunklen Dornse und dem Hintersaal ausgestattet. Ganz oben unter dem Dach befand sich ein weiterer Saal zusätzlich zu einem Großen Saal und dem Dachboden.⁹⁴

In dem zum Haus gehörenden Vorwerk gab es Hühner, Gänse, Enten, Schafe und Schweine.⁹⁵ Das Sommerhaus besaß eine Diele, eine kleine Stube, eine Küche und einen als „karnappe“ bezeichneten Erker im Erdgeschoss sowie Erker im Obergeschoss.⁹⁶

„Verzeichnis der von Steffann Loitze seiner Tochter Beate, später verehelichten Hausfrau des Hartwig von Witzendorff, vermachten Kleinodien u. Silbergeschirrs von (1580) 1597“

Aus der Ehe von Stephan Loitz mit Beata von Dassel ging eine Tochter, die ebenfalls Beata (1562–1616) hieß, hervor.⁹⁷ Sie wird sie im Dasselschen Geschlechterbuch erwähnt.⁹⁸ Aus den analysierten Rechnungsbüchern ist bereits bekannt, dass Stephan Loitz seiner damals sechsjährigen Tochter am 27. Oktober 1568 ein Armband kaufte;⁹⁹ am 29. März 1570 erwarb der Vater darüber hinaus ein kleines Spinnrad als nützliches Spielzeug.¹⁰⁰ Im Alter von 29 Jahren heiratete die Loitz-Tochter 1591 den sieben Jahre älteren Hartwig von Witzendorff (1555–1628). Er entstammte einem alten Lüneburger Adelsgeschlechts, das auch einflussreiche Ämter der Bürgermeister und Sülzmeister bekleidete.¹⁰¹ Frühere Ehen sind bei beiden nicht bekannt. Hartwig Witzendorffs ältere Schwester Elisabeth (1554–1622) hatte 1573 David, den Sohn der Cäcilia von

⁹² Vgl. Terlau-Friemann, *Lüneburger Patrizierarchitektur...*, S. 93–94.

⁹³ Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, f 2v.

⁹⁴ Vgl. Terlau-Friemann, *Lüneburger Patrizierarchitektur...*, S. 75–90.

⁹⁵ Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, f 51v–52v.

⁹⁶ Vgl. StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, f 51v–52v.

⁹⁷ Als „Beata von Loitzen, Steffens Tochter, geboren am Dienstag vor St. Georoy 1562“. Rymar hingegen gibt 1553 als Geburtsjahr an.

⁹⁸ StA Lüneburg ND Dassel 321 (Geschlechterbuch 1545–1819).

⁹⁹ APG, 300 R/Vv 206, f 23v.

¹⁰⁰ APG, 300 R/Vv 213, f 31v.

¹⁰¹ StA Lüneburg ND Dassel 321, S. 18.

Braunschweig (geb. Loitz), geheiratet.¹⁰² David Braunschweig war zuvor mit Elisabeth Viscule (†1570), der Tochter von Beata Dassel aus der ersten Ehe mit Caspar Viscule, also der Halbschwester von Beata Loitz, verheiratet gewesen.¹⁰³

Bei dem Verzeichnis der Kleinodien und des Silbergeschirrs handelt es sich um die Aussteuer der Tochter Beata Loitz. Silberne Becher und Kannen, darunter Erbstücke aus dem Besitz der Familie von Dassel, die anhand der Wappen identifizierbar sind, goldene Ketten, Arm- und Halsbänder, Ringe mit Edelsteinen und Kleinodien, wie eine mit Perlen besetzte Darstellung der Dreifaltigkeit, einzelne Edel- und Bernsteine sowie ein goldener Kompass. Einige Objekte werden mit der Herkunft beschrieben, z.B. vier kleine goldene emaillierte Ketten, die in Frankreich gefertigt wurden,¹⁰⁴ ein goldenes Armband aus Paris¹⁰⁵ oder „ein sielbern schurtzgürtelein Nürenberger Arbeit“.¹⁰⁶ Die auf den 4. Mai 1580 datierte Aufstellung wurde noch zu Lebzeiten vom europaweit agierenden und kunstinteressierten Stephan Loitz selbst angefertigt. Möglicherweise hatte er die Stücke auf seinen Reisen erworben.

Es gibt weitere Hinweise darauf, dass Familie Loitz und ihre Verwandten Kunden der bedeutenden Zentren der Goldschmiedekunst waren. Zum sog. Lüneburger Ratssilber gehört neben Lüneburger Silberschmiedearbeiten auch ein vom Bürgermeister Ludolf III. von Dassel (1559–1609), dem Cousin der Loitz-Tochter, im Jahre 1606 gestifteter Pokal. Dieser wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Nürnberg gefertigt und wird heute im Kunstgewerbemuseum Berlin aufbewahrt.¹⁰⁷ Auch Hans Loitz kaufte Silbergeschirr in Nürnberg, z.B. im Januar 1569 zwei große Trinkgefäße, zwei Deckelgefäße, eine kleine Kanne und sechs Magelen bei dem Juwelier Pancratius.¹⁰⁸ Dieses vergoldete Silbergeschirr im Wert von 375 Gulden nahm er mit an den königlichen Hof in Lublin.¹⁰⁹ Für König Sigismund II. August von Polen (1520–1572) hatten die Loitz eine smaragdenbesetzte Königskrone vermittelt.¹¹⁰

¹⁰² Vgl. Johann Heinrich Büttner, *Genealogie oder Stam(m)- und Geschlechtsregister der vornehmsten Lüneburgischen Adelichen Patricien-Geschlechter*, Lüneburg 1704, Die von Witzendorff Tab. 1, S. 372–373.

¹⁰³ Vgl. ebd., Die Vischkulen Tab. 2, S. 288.

¹⁰⁴ „Vier gülden Kettichen gammeliert, so in Frankreich gemacht“, StA Lüneburg UA-a-10326: 1597 Oktober 21/28.

¹⁰⁵ „Ein gulden Armbandt zu Paris gemacht“, StA Lüneburg UA-a-10326: 1597 Oktober 21/28.

¹⁰⁶ StA Lüneburg UA-a-10326: 1597 Oktober 21/28.

¹⁰⁷ *Das Lüneburger Ratssilber*, Hg. Stefan Bursche, Berlin 1990, S. 126–127.

¹⁰⁸ Anm. Ein Magele ist ein schalen- oder napfartiger Becher. Vgl. Johann Andreas Schmelzer, *Bayerisches Wörterbuch*, Bd. 1, München 2008, Sp. 1575–1576.

¹⁰⁹ „Ditto kauffede Juncker Hans vom Nurnbergischenn jubilirer Pancratius ettliche sielberne uberguldete geschiere: erstlich 2 grosse trinck geschier gewogenn mk 8 – 11 schot [?], 2 getrieben geschir mit den deckelen mk 7 – 3, 1 geschwitz[er] becher mit dem deckell mk. 2 – 10, 1 kenlein mk. 5 – 12, 6 magellenn mk. 5 – 12“ und „Dies hat Juncker Hans mit sich an den koniglichen hoff gegen Lublin genomenn“, APG, 300, R/Vv, Nr. 208, f 7v.

¹¹⁰ Aleksandra Lipińska, *Fugger des Nordens? Die Kaufmanns- und Bankiersfamilie Loitz als Kunstförderer und Vermittler im wirtschaftlich-kulturellen Netzwerk des Nord- und Ostseegebietes*

Die Auflistung von Beates Aussteuer ist ergänzt um die entnommenen Stücke. So wurde ein Pfennig mit dem Bildnis des Königs von Dänemark zusammen mit einer Kette der Frau Stöterogge vermacht.¹¹¹ Johann Witzendorff kaufte am 12. Januar 1591 einen Saphirring aus dem Bestand für 38 Thaler ab. Ein „gulden Rinck mitt dem Sophir“, der vielleicht identisch mit dem von Witzendorff gekauften ist, wird bereits im Inventar von Stephan Loitz 1572 erwähnt.¹¹² In den Listen wurden auch die Werte der Objekte in Goldgulden, in einer weiteren Aufstellung die silbernen Becher und Kannen mit ihrem Gewicht in Lot angegeben. Zu den in dem Inventar aufgelisteten Gegenständen gehört auch der täglich getragene Schmuck der verstorbenen Beata von Dassel wie zwei goldene, emaillierte Armbänder. Mit der Beschreibung „gulden Armbende, mit schmeltzwercken,¹¹³ welliche selige Beata daglich hatt pflegen zu tragen und das Schmaltzwerck baldt abgangenn“¹¹⁴ ist z.T. auch der Erhaltungszustand und die Abnutzung durch den regen Gebrauch überliefert.

Fazit

Die drei Inventare geben spannende Einblicke in die Lebenswelt des Großbürgertums bzw. des Adels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Ostseeraum: die Ausstattung der Häuser/Räume und – dank der zahlreich erwähnten Kleidungsstücke, die zum Teil sehr ausführlich in ihren Materialien beschrieben sind – auch Informationen zur Mode der damaligen Zeit.

Vergleicht man die drei Aufstellungen hinsichtlich der Schmuckstücke, kann festgestellt werden, dass Stephan Loitz ungewöhnlich reich ausgestattet war. Im Besitz von Stephan Loitz fand sich 1572 die unglaubliche Anzahl von 57 goldenen Ringen, zumeist mit Saphiren, Smaragden und anderen Edelsteinen besetzt. Weitere 38 goldene Ringe waren als Kleiderschmuck auf Samt genäht.¹¹⁵ Margaretha Feldstete besaß 15 goldene Ringe, darunter ein Gedenkring und Ringe mit Edelsteinen (Diamanten, Rubinen, Türkisen und Perlen). Die Siegelringe sind hierbei nicht mitgezählt. Beata Loitz erhielt als Erbe bzw. Mitgift zwölf Ringe mit Diamanten, Saphiren, Smaragden, Rubinen. Vergleiche

[in:] *Die maritime Stadt. Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Beiträge der 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Gdansk 18–21 September* („Das gemeinsame Kulturerbe“, Bd. 10), Hg. Tomasz Torbus, Katarzyna Anna Wojtczak, Warszawa 2017, S. 237; Mieczysław Gębarowicz, Tadeusz Mańkowski, *Arzyna Zygmunta Augusta*, „Rocznik Krakowski“ 1937, t. 29, S. 13.

¹¹¹ Vgl. StA Lüneburg UA-a-10326, f 4v „Pfenning mit des Kunnings von dennemarck Conterfey“; Anm. Es könnte sich hierbei um Anna geb.v. Düsterhop, die Frau des Sülffmeisters Georgius Stöterogge (gest. 1584) handeln.

¹¹² StA Lüneburg AA 18477/2, Dat Inventarium Steffan Loitzen guethernn, Seite 20r.

¹¹³ Anm. Emaillearbeiten.

¹¹⁴ StA Lüneburg UA-a-10326: 1597 Oktober 21/28.

¹¹⁵ StA Lüneburg AA 18477/2, Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn, Seite 27v.

mit Inventaren anderer Patrizier sind zum jetzigen Zeitpunkt schwer möglich, da es an entsprechenden edierten Quellen mangelt. Das Inventar von Octavian Secundus Fugger (1549–1600) aus dem Jahr 1601 lässt sich zwar bezugnehmend auf den Vergleich der Loitz als „Fugger des Nordens“ hinzuziehen, ist aber mit seinem sehr umfangreichen Schmuckbestand (110 Ringe) überdurchschnittlich ausgestattet und rangiert auf dem Niveau des höheren Adels.¹¹⁶ Der Nürnberger Ratsherr Lazarus Spengler (1479–1534) hinterließ bei seinem Tode deutlich weniger Schmuckstücke als Stephan Loitz.¹¹⁷ Daraus ließe sich schlussfolgern, dass die Vielzahl der Schmuckstücke eher als Wertanlage und Statussymbol als zur reinen Dekoration diene.

Danziger und
Lüneburger
Inventare...

Nur im „Verzeichnis der von Steffann Loitze seiner Tochter Beate, später verhehlchten Hausfrau des Hartwig von Witzendorff, vermachten Kleinodien u. Silbergeschirrs von (1580) 1597“ sind Angaben zu Werten bzw. Gewichten der Objekte gemacht worden. Die Inventare beschränken sich auf das Vorhandensein und die Anzahl der Objekte. Auffällig ist hingegen, dass Margaretha Feldstete weder in Danzig, noch in Arnhausen oder Schmolsin Gemälde verwahrte, aber Bücher, d.h. Bücher der häuslichen Frömmigkeit wie ein Gesangbuch, die Hauspostille und ein Buch vom Leiden Christi.¹¹⁸ Im Inventar von Stephan Loitz wurden ein Johannes-Evangelium, ein Gesundheitsratgeber und 25 weitere eingebundene Bücher ohne Angabe des Inhalts erwähnt.¹¹⁹ Von der Frömmigkeit zeugen zudem Bilder und Schmuck mit christlichen Motiven und mit 16 Stück eine große Anzahl an Rosenkränzen. Margaretha Feldstete besaß gemäß dem Inventar drei Rosenkränze, dieselbe Anzahl findet sich in der Aussteuer von Beate Witzendorff. Für Octavian Secundus Fugger (1549–1600) sind 41 Rosenkränze laut dem Inventar von 1601 überliefert.¹²⁰ Besonders das Lüneburger Inventar von 1572 stellt einen besonderen Schatz für die kulturhistorische Forschung dar, da es den kompletten Haushalt einer Patrizierfamilie aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt und in Kombination

¹¹⁶ Vgl. Norbert Lieb, *Octavian Secundus Fugger (1549–1600) und die Kunst*, Tübingen 1980; Monica Kurzel-Runtscheiner, *Glanzvolles Elend. Die Inventare der Herzogin Jacobe von Jülich-Kleve-Berg (1558–1597) und die Bedeutung von Luxusgütern für die höfische Frau des 16. Jahrhunderts*, Wien–Köln–Weimar 1993; Inventar nach dem Tod von Herzogin Zofia Jagiellonka, Schöningen 5. und 6. VII. 1575 abgedruckt in Almut Bues, *Zofia Jagiellonka Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel (1522–1575). Akten zu Heirat, Tod und Erbe* („Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte“, Bd. 53), Braunschweig 2018, S. 173–210.

¹¹⁷ Bernd Hamm, Wolfgang Huber, Gudrun Litz, *Lazarus Spengler Schriften Band 2. Schriften der Jahre September 1525 bis April 1529* („Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte“, Bd. 70), Gütersloh 1999, S. 401–452.

¹¹⁸ APG, 300, R/Vv, Nr. 200, f 36r.

¹¹⁹ Vgl. hierzu den Beitrag von Aleksandra Girsztowt über die Büchersammlungen der Loitz.

¹²⁰ Vgl. Laura Winter, *Frömmigkeitsobjekte im Zeitalter der Konfessionalisierung. Drei Fugger und ihre (Nachlass-)Inventare*, Magisterarbeit Ludwig-Maximilians-Universität München 2018, S. 126–151; Lieb, *Octavian Secundus Fugger...*

mit den Aufstellungen zu dem Silbergeschirr und den Kleinodien Beatas sogar Auskunft zu Werten der Objekte gibt.

Die Beschäftigung mit den Inventaren der Familie Loitz hat gezeigt, dass es besonders für die Patrizierfamilien, für bürgerliche und Personen des niederen Adels nur wenig edierte Quellen gibt. Im Rahmen der Dissertation werden Inventare der Familie Loitz hinsichtlich ihres kulturgeschichtlichen Materials untersucht.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Archivschule Marburg

NL Papritz, Kleine Kartei 1–4

Archiwum Państwowe w Gdańsku (Staatsarchiv Danzig)

300 R/Vv, Nr. 200, f 28r–42r „Inventarium der Veldstedischen ßeligen in Dantzig, Schmoltzin und Arnhausen hinter sich gelassenen Gueten Anno 1567“

300 R/Vv, Nr. 202

300 R/Vv, Nr. 203

300 R/Vv, Nr. 204

300 R/Vv, Nr. 206

300 R/Vv, Nr. 208

300 R/Vv, Nr. 213

300 R/Vv, Nr. 215

300 32/4

Stadtarchiv Lüneburg

AA 18477/1 „Verzeichnuß deß Jenigen was an golde, silber geschir, kleinodien, hausgerath, bett und bettgewanth auch allen andern vormuge einer schriftlichen caution den Erben David Braunschweig eingeanthwortet und zugestellet worden“

AA 18477/2 „Datt Inventarium Steffan Loitzenn guethernn“

AA 18477/2 „Inventarium der gueter so uff einer kamern gestanden in dem grossen hauße der vußkulen beim wasser“

AA 18477/2 „Inventarium des Jenigen, so in weilant Georgen von Dassels seligen witwen Hause in der grossen Beckerstrassen, an der Munte Straten act in verwahrung zu trewen gestanden“

AA 18477/2 „Inventar Güther Steffen Loitz Mai 1588“

UA-a-10326: 1597 Oktober 21/28. „Verzeichnis der von Steffann Loitze seiner Tochter Beate, später verehelichten Hausfrau des Hartwig von Witzendorff, vermachten Kleinodien u. Silbergeschirrs“

ND Borstelmann-V.10 und 10a

ND Dassel 208

ND Dassel 321 (Geschlechterbuch 1545–1819)

Gedruckte Quellen und Literatur

- Badstübner-Kizik Camilla, Kizik Edmund, *Polsche Forschungen zu Alltag und materieller Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Eine Auswahlbibliographie*, „Medium Aevum Quotidianum“ 1991, Bd. 23.
- Boehn Siegfried von, *Die Tessen in Hinterpommern* [in:] *Ausgestorbene pommersche Adelsgeschlechter bzw. ausgestorbene Pommern-Linien anderer Adelsgeschlechter*, Tutzing 1980.
- Bogucka Maria, *Wdowi skarb z roku 1566. Inwentarz ruchomości Małgorzaty, wdowy po Tidemanie Feldstete* [in:] *Balticum. Studia z dziejów polityki, gospodarki i kultury XII–XVII wieku ofiarowane Marianowi Biskupowi w siedemdziesiąt rocznicę urodzin*, red. Zenon Hubert Nowak, Toruń 1992, S. 61–66.
- Bues Almut, *Zofia Jagiellonka Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel (1522–1575). Akten zu Heirat, Tod und Erbe* („Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte“, Bd. 53), Braunschweig 2018.
- Büttner Johann Heinrich, *Genealogie oder Stam(m)- und Geschlechtsregister der vornehmsten Lüneburgischen Adelichen Patricien-Geschlechter*, Lüneburg 1704.
- Das Lüneburger Ratssilber*, Hg. Stefan Bursche, Berlin 1990.
- Frankowska-Makała Monika, „Das gantze Kleidt ist gewesen von einen schönen geblümbten Gülden den stück...“ – *Der Pommernherzöge Kleider und Juwelen aus der Sammlung des Muzeum Narodowe w Szczecinie* [in:] *Das goldene Zeitalter Pommerns. Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge im 16. und 17. Jahrhundert*, Hg. Rafał Makała, Szczecin 2013, S. 81–107.
- Frankowska-Makała Monika, *Satz von Mützenrosetten* [in:] *Das goldene Zeitalter Pommerns. Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge im 16. und 17. Jahrhundert*, Hg. Rafał Makała, Szczecin 2013, S. 255.
- Gębarowicz Mieczysław, Mańkowski Tadeusz, *Arrasy Zygmunta Augusta*, „Rocznik Krakowski“ 1937, t. 29, S. 1–215.
- Günther Otto, *Danziger Hochzeits- und Kleiderordnungen*, „Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins“ 1900, Nr. 42, S. 184–228.
- Hamm Bernd, Huber Wolfgang, Litz Gudrun, *Lazarus Spengler Schriften Band 2. Schriften der Jahre September 1525 bis April 1529* („Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte“, Bd. 70), Gütersloh 1999.
- Heß Corina, *Danziger Wohnkultur in der Frühen Neuzeit. Untersuchungen zu Nachlassinventaren des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2007.
- Hufschmidt Anke, *Starke Frauen an der Weser? Rahmenbedingungen und Lebenspraxis verwitweter Frauen in den Familien des niederen Adels um 1600* [in:] *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adelige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung*, Hg. Martina Schattowsky, Leipzig 2003, S. 345–358.
- Inwentarz mienia Marcelego Konarskiego dworzanina księcia Albrechta Pruskiego z roku 1562*, red. Brigitte Porschmann, Janusz Małek, „Zapiski Historyczne“ 1982, nr 4, S. 141–152.
- Iwanoyko Eugeniusz, *Apoteoza Gdańska, program ideowy malowideł stropu Wielkiej Sali Rady w Gdańskim Ratuszu Głównego Miasta*, Wrocław 1976.
- Kizik Edmund, *Die reglementierte Feier. Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse in der frühneuzeitlichen Hansestadt*, Osnabrück 2008.

Danziger und
Lüneburger
Inventare...

- Kizik Edmund, *Śmierć w mieście hanzeatyckim w XVI–XVIII wieku. Studium z nowożytnej kultury funeralnej*, Gdańsk 1998.
- Kurzelt-Runtscheiner Monica, *Glanzvolles Elend. Die Inventare der Herzogin Jacobe von Jülich-Kleve-Berg (1558–1597) und die Bedeutung von Luxusgütern für die höfische Frau des 16. Jahrhunderts*, Wien–Köln–Weimar 1993.
- Lieb Norbert, *Octavian Secundus Fugger (1549–1600) und die Kunst*, Tübingen 1980.
- Lipińska Aleksandra, *Fugger des Nordens? Die Kaufmanns- und Bankiersfamilie Loitz als Kunstförderer und Vermittler im wirtschaftlich-kulturellen Netzwerk des Nord- und Ostseegebietes* [in:] *Die maritime Stadt. Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Beiträge der 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Gdansk 18–21 September* („Das gemeinsame Kulturerbe“, Bd. 10), Hg. Tomasz Torbus, Katarzyna Anna Wojtczak, Warszawa 2017, S. 231–254.
- Papritz Johannes, *Das Stettiner Handelshaus der Loitz im Boisalzhandel des Odergebietes unter besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zum brandenburgischen Kurhause*, Phil. Diss., Berlin 1932.
- Papritz Johannes, *Das Handelshaus der Loitz zu Stettin, Danzig und Lüneburg*, „Baltische Studien“ 1957, Nr. 44, S. 73–94.
- Pelus-Kaplan Marie-Louise, *Raumgefüge und Raumnutzungen in Lübecker Häusern nach Inventaren des 16., 17. und 18. Jahrhunderts* [in:] *Häuser und Höfe in Lübeck. Historische, archäologische und baugeschichtliche Beiträge zur Geschichte der Hansestadt im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, Bd. 4, Neumünster 1993, S. 11–39.
- Pospiech Andrzej, *Majątek osobisty szlachcica w świetle wielkopolskich pośmiertnych inwentarzy ruchomości z XVII wieku*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 1981, nr 4, S. 463–482.
- Rymar Edward, *Rycerskie (?) pochodzenie szczecińskiego i gdańskiego rodu kupiecko-bankierskiego Loitzów* [in:] *Mieszczanie, wasale, zakonnicy* („Studia z Dziejów Średniowiecza“, t. 10), red. Błażej Śliwiński, Malbork 2004, S. 173–204.
- Simonini Giulia, Schröder-Bornkampff Bettina, *Archivbestände der Kaufmannbankiersfamilie Loitz. Stand und Perspektiven der Forschung* [in:] *Geld, Prestige, Verantwortung. Bankiers und Banken als Akteure im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Netzwerk im (Nordost-)Europa des 16.–20. Jahrhunderts*, Hg. David Feest, Aleksandra Lipińska, Agnieszka Pufelska, Kiel 2020, S. 331–352.
- Steingraber Erich, *Alter Schmuck. Die Kunst des europäischen Schmuckes*, München 1956.
- Terlau-Friemann Karoline, *Lüneburger Patrizierarchitektur des 14. bis 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Bautradition der städtischen Oberschicht*, Lüneburg 1994.
- Thiel Erika, *Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Berlin 1980.
- Weichbrodt Dorothea, *Patrizier, Bürger, Einwohner der Freien und Hansestadt Danzig in Stamm- und Namenstafeln vom 14.–18. Jahrhundert*, Bd. 1, Klausdorf-Schwentine 1988.
- Winter Laura, *Frömmigkeitsobjekte im Zeitalter der Konfessionalisierung. Drei Fugger und ihre (Nachlass-)Inventare*, München 2018.
- Wyczański Andrzej, *Szlacheckie inwentarze pośmiertne z XVI w. jako źródło do dziejów kultury materialnej w Polsce*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“ 1954, nr 4, S. 691–699.

Zander-Seidel Jutta, *Textiler Hausrat. Kleidung und Haustextilen in Nürnberg von 1500–1650*, München 1990.
Zitzelsperger Philipp, *Dürers Pelz und das Recht im Bild. Kleiderkunde als Methode der Kunstgeschichte*, Berlin 2008.

Danziger und
Lüneburger
Inventare...

Digitalisierte Quellen

Cranach Lucas, Margarethe von Ponickau, <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/247076> [1.03.2022].

Cranach Lucas, Venus mit Amor als Honigdieb, <https://open.smk.dk/artwork/image/KMSp719?q=Lucas%20Cranach%20d.%C3%86.&page=6> [1.03.2022].

Lipińska Aleksandra, Schröder-Bornkamp Bettina, Grulkowski Marcin, Hristov Filip, Simonini Giulia, GeldKunstNetz. Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannbankiersfamilie Loitz. Kommentierte Online-Edition und Netzwerkanalyse, München 2017–2019, <https://doi.org/10.24344/geldkunstnetz> [1.09.2022].

Ring Ludger tom d.J., Bild eines wohlhabenden Patriziers, https://kulturerbe.niedersachsen.de/rest/image/isil_DE-MUS-026819_opal_herzanulm_kunshe_GG698_GG699/000001.jpg/full!/800,800/0/default.jpg [25.03.2022].

Gdańskie i lüneburskie inwentarze rodziny kupieckiej Loitzów jako źródło do historii sztuki i kultury XVI wieku

W niniejszym artykule omówiono trzy inwentarze kupiecko-bankierskiej rodziny Loitzów, które dają wgląd w życie wyższego mieszczaństwa i szlachty w drugiej połowie XVI wieku. Są to pochodzący z 1567 roku gdański inwentarz pośmiertny majątku krewnej Loitzów, wdowy Małgorzaty Feldstete, lüneburski inwentarz majątku Stefana Loitza z 1572 roku oraz inwentarz biżuterii i sreber odziedziczonych przez córkę Stefana Beate z lat 1580/1597.

W skład majątku Małgorzaty Feldstete, która mieszkała w dwóch pokojach w domu Loitzów w Gdańsku, wchodziła nie tylko biżuteria i ubiory, ale także zastawa stołowa, tekstylia, przedmioty gospodarstwa domowego oraz kilka książek o treści religijnej i części uzbrojenia, odziedziczone przez nią zapewne po męskich członkach rodziny. Typy biżuterii i strojów wymienione w inwentarzu można porównać z tymi, w jakich przedstawieni są członkowie rodziny na epitafiach Michaela Loitza (po 1561 r.) i Anny Connert (po 1563 r.) w kościele mariackim w Gdańsku. Bogate wyposażenie w cenną biżuterię i wysokiej jakości stroje, niektóre z cennymi futrzanymi wykończeniami, świadczą o tym, że Małgorzata nosiła się zgodnie z panującymi wówczas konwencjami mody patrycjatu gdańskiego.

Stefan Loitz, który wzenił się w zamożną patrycjuszowską rodzinę von Dassel w Lüneburgu, mieszkał w domu przy Münzgasse, którego całe bogate wyposażenie zostało opisane pokój po pokoju, szafa po szafie, szuflada po szufladzie od piwnicy aż pod dach na 54 arkuszach w inwentarza. W dokumencie tym odnotowano meble, obrazy, odzież, biżuterię, zastawę stołową, sprzęty domowe, a także dokumenty dotyczące dóbr w solankach lüneburskich i darów ołtarzowych oraz ważną korespondencję. Na podstawie opisanych herbów lüneburskich rodzin patrycjuszowskich wnioskować można, że zastawa stołowa w posiadaniu Loitza pochodziła z wyprawy jego

żony. Odnotowane ważne dokumenty i korespondencja datowane na czas przed ślubem Stefana z Beatą von Dassel sugerują istotnie bogaty posag.

Córka Stefana, Beate, również otrzymała bogaty posag z biżuterią i wyrobami srebrnymi oraz papierami wartościowymi. W 1580 roku obeznany ze sztuką Stefan Loitz, który działał w całej Europie, spisał listę, w której wymienia nawet pochodzenie ni których klejnotów i drobnych przedmiotów z Francji czy Norymbergi. W późniejszych wykazach podano również wartość lub wagę pewnych obiektów.

Te trzy inwentarze stanowią ważne źródła do badań kulturowo-historycznych nad rodzinami patrycjuszowskimi, mieszczaństwem i niższą szlachtą obszaru południowego Bałtyku w XVI wieku. Porównanie ich w przyszłości z innymi inwentarzami wyższych klas średnich pozwoli na lepszą klasyfikację i interpretację opisanych w nich przedmiotów.